

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Leztes Und Christ-schuldiges Denck-Mahl Des ... Herrn
Christian Burchard von Felde/ Dero Königl. Majest. zu
Dennemarck und Norwegen ... Regierungs- und
Cammer-Raths**

**Felde, Christian Burchard von
Oldenburg, [1709?]**

VD18 13155156

[Leztes Und Christ-schuldiges Denck-Mahl Des ...]

urn:nbn:de:gbv:45:1-20210



* * *



Enn man der Menschen Tod/ die Seelen-
lose Glieder /
Mit dem verderbten Aug der Mensch-
lichkeit ansieht /
So schlägt die schwarze Bahr der Sin-
nen Kräfte nieder /
Man fürchtet da den Frost / wo doch der
Sommer blüht /
Vernunft sieh Haut und Bein / das ausgestorbne Leben /
Der bleichen Wangen Wachs/ des Herzens Stillstand an/
Und weinet/ wenn sie denck / daß sie dahin muß geben /
Was sie so sehr geliebt und nicht mehr haben kan.
Allein diß thut kein Christ. Er spannt das lose Sprechen
Der leidigen Vernunft in Glaubens- Fesseln ein /
Und weiß/ der schwache Leib muß faulen und zerbrechen.
Eh den Er Christi Glanz kan gleich und ähnlich seyn.
Gott bricht das Irdsche Haus/ des schwachen Leibes Hütten/
Und baut ein ewiges aus dessen Gliedern auf /
Das weder Sünden- Gifte noch Unglück mag zerrütten /
Diß hat sein Gott gesagt / da baut sein Glaube drauf.
Zwar/ ~~HOCHGEBIRGE~~ / der wäre wohl von Steinen/
Das Herze wär von Stahl / und ohne warmes Blut /
Das Ihr verbieten wolt / zu seuffzen und zu weinen /
In dem ein jeder Freund deswegen kläglich thut/
Der Ihr am liebsten war. Wer wolte Sie verdenecken /
Wenn Ihr von Herzeleid die Augen übergehn /
Wenn sich die Wangen ganz im Thränen- Meer versenecken,
Und in dem Herzen nichts als tieffe Seuffzer stehn ?

Es

Es schmerzt ja freylich sehr/ wenn man von seinem Herzen
Den allerliebsten Theil so unverhofft verliert :
Wer solte wohl den Raub der Krone leicht verschmerzen /
Die ehemals Haupt und Haar mit hohen Würden ziert ?
Zedoch vergönne Sie hier meinen schlechten Zeilen /
Ein zwar von Thränen naß doch günstiges Gesicht /
Es kan ein kleines Wort den Schmerzen oft verweilen /
Das seine Labungs- Krafft nach Gottes Worte richt.
Ich sage Gottes Wort / den Menschen Wort und Wesen /
Das ist zu dero Leyd nur allzuschwach und leicht /
Es wird zwar mit Bedacht / doch ohne Grund gelesen /
Weil dessen Klang so bald in leere Luft verstreicht.
Gott nimmit die Seinen weg für tausend Unglücks- Fälln /
Die seiner Majestät am besten wissend sind /
Wie wohl auch insgemein da Unglücks-Bruppen quellen /
Wo sich der böse Grund des Menschen Lebens findt.
So oft die Sonne sich am hohen Himmel zeigt /
So oft sie mit dem Tag zur Ruh gegangen ist /
So oft wird unser Kreuz zu neuer Quaal geneiget /
Die uns des Schicksals Hand mit vollen Scheffeln misst.
Das Unglück ändert sich in mancherley Gestalten /
Und sieht bald schwarz / bald blaß / bald wieder Blut-
roth aus /

Biß wir in unsrer Angst als im Spital veralten /
Wir leben in der Furcht als unserm Wohnungs- Hauß.
In Summa alles Thun und unser ganzes Leben /
Ist einem Uhrwerck gleich / da schlägts bald eins / bald zwey /
Zest sieht man einfachs Kreuz / bald dopples umb uns schwe-
ben /

Die Unruh steht nicht still / die Quaal wird täglich neu.
Doch müssen alle Ding uns da zum besten dienen /
Wie Gottes heiliges Wort zur Gnüge uns bericht /
Hats der Vernunft gleich erst ganz wunderbarlich geschienen /
So ist es alles doch zu unserm Heil gericht.
Damit ein Gläubiger in keiner Noth ersticke /
So schickt ihm Gott den Tod als einen Engel zu /
Der führt ihn vor Gefahr zum Vaterland zurücke /
Und bringet seinen Fuß zur süßen Himmels- Ruh.

Denn

Denn Gottes Vater-Hertz fühlte seines Sohnes Jammer/
Drum macht er ihm ein Bett/ im finstern Todten-Haus;
Komm/spricht Er/liebste Seel/ geh hin in deine Kammer/
Ich seh/ du suchst den Schlaf/ geh hin und ruhe aus.
Hier geht mein Engel mit/ der soll dich sicher schützen/
Was fürchtest du dich/mein Schatz/ Ich JEsus bin dein Licht.
Laß unnerhin die Welt mit tausend Schrecken bliken/
Hier schläffst du sanfft und still/dich trifft kein Unruh nicht.
Drum sey **WIE** / **BEHUTET** / doch nicht so sehr
betrübet /

Und lasse Gottes Rath/ mehr als den Thron seyn/
Der **GEHET** hat Gott mehr als zu wohl geliebet/
Drum hohlt Er ihn so bald zu seiner Freude ein.
Nicht dencket/ ich höre Ihn dort bey den Seraphinnen
In JEsus gleichen Schmuck die sel'ge Stimm erhöhn:
Ach! Liebste/ haltet doch mit euren Thränen innen/
Und lasset keine Klag von meinet wegen gehn.
Wer hat doch je geweint/ wenn man mit vollen Stügen
Die Feinde niederlegt/ und mit der Krone prangt/
Zwar Sie verlaß ich wohl/ doch Sie wird nicht erliegen/
Die weil Sie Gott für mich zum Schutz-Herr hat erlangt.
Nun dieser treue Gott der wolle Sie auch stärken/
Er lasse seinen Trost ihr Seelen Labfal seyn:
Er lasse Vatern-Schutz an Ihr beständig mercken/
Biß Er nach dieser Zeit Sie führe zum Himmel ein.

